

/// Wirtschaftsmotor mit Erfolgsfaktor

DIE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT – EINE INVESTITION IN DIE ZUKUNFT

ROBERT BRUNNER / RONALD KAISER /// Die Gesundheitswirtschaft setzt sich aus vielen Akteuren zusammen und hat eine erhebliche ökonomische Bedeutung. Neben der umfassenden Gesundheitsversorgung zeichnet sich der deutsche Gesundheitsmarkt durch die Entwicklung innovativer Hightech-Produkte in der Medizintechnik und Arzneimitteln sowie neuer Behandlungs- und Untersuchungsmethoden aus.

Der Kernbereich, auch erster Gesundheitsmarkt genannt, umfasst den Bereich der „klassischen“ Gesundheitsversorgung, die größtenteils durch die gesetzliche Krankenversicherung (GKV) und die private Krankenversicherung (PKV) einschließlich Pflegeversicherung finanziert wird. Die dienstleistungsorientierte Gesundheitswirtschaft umfasst die stationäre und ambulante Gesundheitsversorgung. Dienstleistungen stationärer und ambulanter Einrichtungen sind für fast 54 Prozent der Bruttowertschöpfung und rund 63 Prozent

der Arbeitsplätze innerhalb der Gesundheitswirtschaft verantwortlich.

Die Gesundheitswirtschaft hat die Aufgabe, die unterschiedlich gelagerten

Die **GESUNDHEITSWIRTSCHAFT** stellt die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung sicher.



Die Corona-Pandemie hat gezeigt: Die medizinische Forschung und pharmakologische Produktion in Deutschland sind gut aufgestellt und erfolgreich.

Wünsche der Bevölkerung zur gesundheitlichen Versorgung, von der Frühprävention bis zur gesundheitlichen Wiederherstellung, zu leisten.

Bedeutung der Gesundheitswirtschaft

Die Gesundheitswirtschaft hat eine erhebliche ökonomische Bedeutung für den Standort Deutschland. Die Bruttowertschöpfung im Kernbereich der Gesundheitswirtschaft lag 2020 bei knapp 364,5 Milliarden Euro. Das entspricht mehr als 12,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Sie ist damit weiterhin eine Branche auf Expansionskurs. Mit einer Zunahme von jährlich 3,3 Prozent wuchs der Sektor in den letzten zehn

Jahren deutlich stärker als das Bruttoinlandsprodukt. Die Gesundheitswirtschaft sorgt des Weiteren für eine konjunkturunabhängige und damit wirtschaftlich stabilisierende Nachfrage und ist zudem Beschäftigungsmotor für die deutsche Wirtschaft insgesamt.

Der industrielle Teilbereich trägt einen Anteil an der Wertschöpfung von 20,6 Prozent und umfasst Medizinprodukte, Arzneimittel, aber auch Waren zur Gesundheitsversorgung, Bauinvestitionen und Geräte für E-Health und digitale Anwendungen. Die digitale Gesundheitswirtschaft stellt derzeit noch einen kleinen Teilbereich dar, ist aber mit starkem Wachstum verbunden. Weitere dienstleistungsgeprägte Teilbe-

reiche sind unter anderem Krankenversicherungen, Apotheken und der Gesundheitstourismus.

Umfassender Leistungsanspruch der Versicherten

Grundlage für die hohe Bruttowertschöpfung ist insbesondere der umfassende Leistungsanspruch für über 73,3 Millionen gesetzlich und 8,8 Millionen privat Krankenversicherte. Die Gesundheitsausgaben beliefen sich im Jahr 2020 auf rund 425 Milliarden Euro und haben damit bereits seit 2017 die Marke von 1 Milliarde Euro pro Tag überschritten.¹

Oft wird darauf hingewiesen, dass die Ausgaben für die Gesundheitsversorgung die Wirtschaft und die Beschäftigten mit hohen Kosten belasten. Diese Sichtweise vernachlässigt aber, dass eine gute Gesundheitsversorgung über die ökonomische Bedeutung des Gesundheitssektors hinaus gleichzeitig einen großen volkswirtschaftlichen Nutzen hat. Ein Gesundheitssystem mit guter medizinischer Akutversorgung und einem ausgebauten Rehabilitationswesen ist gut für die Wirtschaft. Es trägt wesentlich dazu bei, dass die Erwerbsfähigkeit und Produktivität der Menschen erhalten bleiben und sie so aus eigener Kraft für ihren Unterhalt sorgen können. Investitionen in die Gesundheit sind ein wichtiger Beitrag zu Wachstum, Beschäftigung und Wohlstand.

Ein funktionierender und florierender Gesundheitssektor hat einen großen VOLKSWIRTSCHAFTLICHEN Nutzen.

Die flächendeckend gute Gesundheitsversorgung hat zudem wesentlich dazu beigetragen, dass Deutschland bislang insgesamt gut durch die pandemische Krise gekommen ist.²

Investitionen in die Zukunft

Die Patientenversorgung in Krankenhäusern spielt für eine qualitativ hochwertige und moderne Gesundheitsversorgung eine große Rolle. Die Coronapandemie macht deutlich, dass in den letzten Jahren zu wenig in die Digitalisierung und eine moderne technische Ausstattung der Krankenhäuser investiert wurde. Verstärkte Investitionsprogramme in die Krankenhausinfrastruktur sind somit unabdingbar. Mit dem Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) sollen diese gefördert werden.

Das KHZG treibt die Digitalisierung der Krankenhäuser voran. Durch den Krankenhauszukunftsfond (KHZF) vom Bundesamt für Soziale Sicherung (BAS) werden Projekte mit einem Gesamtvolumen von bis zu 4,3 Milliarden Euro gefördert. Dafür stellt der Bund 3 Milliarden Euro bereit, die Länder steuern weitere 1,3 Milliarden Euro bei. Das ermöglicht Krankenhäusern, in zukunftsweisende Notfallkapazitäten, Digitalisierungsprojekte und ihre IT-Sicherheit zu investieren. 15 Prozent der Fördermittel müssen dabei für die Verbesserung der Informationssicherheit eingesetzt werden.

Insbesondere die Akutversorgung von Patienten in Krankenhäusern spielt für eine qualitativ hochwertige und moderne Gesundheitsversorgung eine große Rolle. Hierfür ist neben der guten technischen Ausstattung ein hohes Digitalisierungsniveau der Krankenhäuser erforderlich. Daher sollen durch gezielte Projekte in diesen Bereichen das Digitalisierungsniveau spürbar angehoben

und die IT-Sicherheit deutlich verbessert werden. Durch viele Angriffe in den letzten Jahren wurde deutlich, wie wichtig die Robustheit kritischer Infrastrukturen im Gesundheitswesen ist.

Die Situation bayerischer Krankenhäuser

Die bayerischen Krankenhäuser haben sich in der Corona-Pandemie als stabiler Rettungsanker erwiesen. Sie sind aber seit Oktober 2020 von steigenden Erlösausfällen betroffen, die im Januar 2021 auf durchschnittlich über 20 Prozent gestiegen sind.³

Die weiterhin anhaltende Corona-Pandemie sorgte für große wirtschaftliche Unsicherheit in den bayerischen Kliniken. Betten können aufgrund der Corona-Pandemie nur begrenzt belegt werden, zudem erfordert die Behandlung aller somatischen und psychiatrischen Patienten unter Pandemie-Bedingungen deutlich mehr Ressourcen als üblich. Eine normale Refinanzierung aus dem Regelsystem war damit auch 2021 nur teilweise möglich. Da verbindliche Zusagen der Politik – anders als 2020 – für die Kliniken 2021 fehlten, wäre die weitere Finanzierung als Grundlage der Versorgungssicherheit ungewiss. Der Grund dafür: Die Ausgleichszahlungen des Bundes an Krankenhäuser, die besonders viele Corona-Patienten behandelten, waren unter anderem an die Sie-

ben-Tage-Inzidenz am Standort der jeweiligen Klinik geknüpft. Lag sie über 70, floss Geld vom Bund – nicht so, wenn sich der Wert unterhalb dieser Marke bewegte.

Digitale Gesundheitsanwendungen eröffnen Märkte

Mit der offiziellen Bezeichnung „digitale Gesundheitsanwendung“ scheint der Verschreibung der „App auf Rezept“ nichts mehr im Weg zu stehen. Millionen von gesetzlich Krankenversicherten können sich also freuen – oder gibt es da doch einen Haken?

Deutschland ist zunächst weltweit das erste Land, das Apps über eine Verordnung als Leistung der gesetzlichen Krankenversicherung anbietet.⁴ 2021 startete das neue Verzeichnis beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) mit großen Erwartungen.⁵ In keinem anderen Land der Welt gibt es sie – die „Apps auf Rezept“, sogenannte DiGAs. Das war und ist eine kleine Sensation für ein Land, das in Sachen „Digitalisierung der Gesundheitsversorgung“ sonst im internationalen Vergleich eher auf den hinteren Plätzen rangiert und für den langen Anlauf der elektronischen Patientenakte mitleidig belächelt wurde.⁶

Theoretisch ist jetzt viel möglich: Es gibt Apps, die der Arzt verschreiben kann. Bei den meisten Krankenkassen können sie die Versicherten in den Geschäftsstellen beantragen. Der Anfang ist gemacht, doch die Tücke steckt im Detail und hat viel mit der Einbindung dieser Apps in den Behandlungspfad des Patienten zu tun. Bezüglich der gesetzlichen Vorgaben sehen Kassenvertreter gerade beim Thema „Evidenz“ noch Luft nach oben. Andererseits ist der Zulassungsprozess auch schwierig

Die Corona-Pandemie bewirkt in den bayerischen Krankenhäusern eine wirtschaftliche UNSICHERHEIT.

und es somit wie beim Medizinprodukt auch fraglich, ob und wann die DiGA auf den Markt bzw. zum Patienten kommt.

Ein dickes Brett für Innovatoren

Es ist ein dickes Brett, das die Hersteller bohren müssen, um mit der Eintrittskarte DiGA tatsächlich einen neuen Markt zu öffnen. Bis die digitalen Gesundheitsanwendungen Nutzer in die Lage versetzen, dass sie die richtige App zum richtigen Zeitpunkt verordnet bekommen, setzt dies Lern- und Veränderungsbereitschaft sowohl beim Arzt bzw. Psychotherapeuten als auch beim Patienten voraus. Beide Seiten betreten mit den digitalen Therapien Neuland und brauchen dafür die Kompetenzen und entsprechende Fortbildungsangebote. Beide Seiten müssen eine DiGA kennen, die für ihr Krankheitsbild eine Unterstützung darstellt und die sie dauerhaft nutzen können und wollen. Es braucht Maßnahmen zum Ausbau der digitalen Gesundheitskompetenz, damit digitale Therapien beim Patienten ankommen und als gemeinsames Arbeitsmittel in der Therapieplanung und Therapieführung genutzt werden können.

Medikamente made in Germany

Von Hildegard von Bingen über Paul Ehrlich bis hin zum Ehepaar Şahin, den Gründern von BioNTech, erstreckt sich die Spannweite der deutschen pharmakologischen Geschichte. Wie kaum ein anderes Ereignis in dieser langen Zeitspanne richtete die COVID-19-Pandemie den Blick auf die Leistungs- und Handlungsfähigkeit der medizinischen Forschung und pharmakologischen Produktion. Dabei rückten nicht nur der Forschungsgeist und hohe Agilität in

Covid-19 VERDEUTLICHTE die Handlungs- und Leistungsfähigkeit der medizinischen Forschung und Versorgung.

den Mittelpunkt, sondern auch die Versorgungssicherheit mit Medikamenten und pharmakologischen Vorprodukten.

Diese werden heute arbeitsteilig und in einem zunehmenden Spezialisierungsgrad rund um den Globus hergestellt, weshalb aufgrund der quasi Monopolstellung einzelner Firmen eine zunehmende Abhängigkeit von einzelnen Marktteilnehmern besteht. Vor diesem Hintergrund rückt die Frage der Sicherung der Medikamentenversorgung auch mit Generika, den Nachahmermitteln, in den Fokus.

Eine ganz neue Tür wurde durch die Pandemie für Behandlungsansätze auf der Basis der mRNA-Technologie aufgestoßen. Dabei konnte Deutschland schon auf langjährige Erfahrungen und Grundlagenforschung auf diesem Gebiet zurückgreifen. Weitergehend sind auch Medikamente auf Basis der DNA in Entwicklung. Diese Technologien öffnen auch die Tür, um die europäische Vision, den Krebs zu besiegen, zum Erfolg zu führen und die EU noch stärker zusammenwachsen zu lassen oder wie es der EVP-Fraktionsvorsitzende Manfred Weber postulierte: „Vor 70 Jahren waren Kohle und Stahl das europäische Bindemittel, um Kriege ein- für allemal unmöglich zu machen. Heute definieren nicht mehr nur der Markt, die Wirtschaft und das Geld die Einheit der EU.“

Lasst uns die EU mit einer Gesundheitsunion erweitern, bei der Spitzenforschung und erstklassige Anwendungen Hand in Hand gehen.“⁷

Nach Erhebung des Bundesverbands der Arzneimittelhersteller wurden 2020 61,4 Mrd. im Apothekenmarkt für rezeptpflichtige und rezeptfreie Arzneimittel umgesetzt. Im Jahr 2020 wurden pharmazeutische Erzeugnisse im Wert von rund 58 Mrd. Euro importiert. Seit 2016 stiegen die Exporte deutscher Arzneimittel-Hersteller um 24 Prozent auf rund 85 Mrd. Euro im Jahr 2020. Dieses Ergebnis wurde mit 115.519 Mitarbeitern, davon 8.110 Beschäftigte in Bayern, erzielt.⁸

Gesundheitsdaten nutzen

Ein zur Entwicklung eines modernen Gesundheitswesens unabdingbarer Faktor ist die verantwortungsvolle Nutzung von Gesundheitsdaten. Datengetriebene Anwendungen sind nicht nur in allen Stufen der Patientenversorgung von Bedeutung, sondern ermöglichen es auch, Deutschland und den europäischen Raum im globalen Wettbewerb der Gesundheitsforschung zu positionieren. Das Patientenwohl im Mittelpunkt der Forschungsanstrengungen und der Behandlung hat in der heutigen Zeit eine verlässliche Datengrundlage zur Bedingung. Hierzu braucht Deutschland ein Gesundheitsdatennutzungsgesetz.⁹

Ein modernes Gesundheitswesen
BASIERT auf Gesundheitsdaten.

Chancen und Bedrohungen der Medizintechnik

Der Healthcare-Sektor boomt. In der medizinischen Versorgung gibt es viele Anwendungsfälle für neue Technologien, etwa für Künstliche Intelligenz, medizinische Software, Hightech-Implantate, 3D-Druck und vieles mehr. Insbesondere das Medical Valley in der Metropolregion Nürnberg ist hier ein weit über Bayern hinausragender Leuchtturm. Da die Digitalisierung auch im Gesundheitswesen an Fahrt aufgenommen hat, ist der Gesundheitsmarkt noch interessanter geworden. Doch irgendwann treffen Technik und Software auf Regulierung und Zulassung. Der Medizintechnikbereich ist stark reguliert. Es bedarf der Zulassung wie bei einem Medikament. Dies ist im Sinne der Sicherheit nachvollziehbar und auch genau reguliert. Viele junge oder branchenneue Unternehmen realisieren das erst spät und stellen mitten in der Entwicklung fest, welcher enorme Aufwand mit der Zulassung eines Medizinprodukts einhergeht.

Fakt ist: Unternehmen wird es nicht leichtgemacht. Sie müssen hohe Risiken eingehen, um innovativ zu sein. Auflagen und Bürokratie behindern den Markterfolg. 2017 sind zudem die neuen europäischen Verordnungen für Medizinprodukte (MDR) und In-Vitro-Diagnostika (IVDR) in Kraft getreten. Dadurch hat sich die Situation vor allem für kleine, mittlere und junge Unternehmen verschlechtert und die Coronapandemie hat die Situation nochmals verschärft.

Optimierte Gesundheit

Wir versuchen, alles zu optimieren – Produktionsprozesse, berufliche Leistungen, das Zusammenspiel von Fami-

lie, Beruf und persönlicher Freizeit. Diese Dynamik erreicht auch immer mehr den Gesundheitsbereich. Unsere Vorstellungen darüber, wie wir auch unsere Gesundheit optimieren oder verbessern können, ist so vielfältig wie die sich ständig weiterentwickelnde kommerzielle Gesundheitsbranche. Angetrieben von der Frage, welche Möglichkeiten man hat, um etwas für die eigene körperliche und geistige Gesundheit tun zu können, lässt man sich von einer ständig wachsenden Anzahl von Gesundheitsberatern, Fitnesstrainern und Ratgebern für neue Ideen, Konzepte und Methoden begeistern.

Aus Sicht des Verbrauchers geht es vor allem darum, das individuelle Wohlbefinden zu steigern. Aus Sicht der Medizin gilt es, die Heilung von Krankheiten durch Behandlung mit Medikamen-

Der Trend geht zu einer OPTIMIERUNG der Gesundheit.

ten, operative Eingriffe und physio- und psychotherapeutische Alternativen nachhaltig zu unterstützen. Dabei wird die kommerzielle Gesundheitsbranche durch zahlreiche wissenschaftliche Studien und ständig zunehmendes Wissen und Erkenntnisse über die Funktionsweise des menschlichen Körpers angetrieben und gefördert. Das Zusammenspiel von Forschung, Medizin und Gesundheitsbetrieben führt zu einem immer größer werdenden Angebot für die Bevölkerung.

Wirtschaftsmotor Gesundheitscluster

Dieses Zusammenspiel kann man in vielen Regionen in Bayern betrachten. Ein Beispiel für die Entwicklung kleinerer und größerer Gesundheitscluster sind Thermalbäder und Kurkliniken, welche häufig auch einen touristischen Anziehungspunkt entwickeln. Diese Einrichtungen stehen häufig im Mittelpunkt eines Clusters aus Hotellerie, Gastronomie, physiotherapeutischen Praxen, Fitnesscentern und Wellness-einrichtungen. Gleichzeitig entstehen enge Strukturen zwischen diesen Einrichtungen und den örtlichen oder auch überörtlichen Krankenhäusern, Arztpraxen und Gesundheitszentren.

Häufig werden diese Komplexe engmaschig in das Marketing der Kommunen eingebunden und der positive Effekt der angebotenen Gesundheitsanwendungen auf das Wohlbefinden herausgestellt. Der Cluster kann für die Region zum Wirtschaftsmotor werden und die Ansiedlung weiterer Betriebe und Einrichtungen fördern, denn häufig bleiben die Besucher der Kurbäder und Kurkliniken einen längeren Zeitraum in der Region und fokussieren sich auf die Suche nach Wohlbefinden und Heilung. Beispiele sind Angebote für den sanften Tourismus oder Praxen, die sich auf niedrigschwellige Angebote wie die Beratung über gesunde Ernährung oder Kurse zur körperlichen Bewegung spezialisiert haben.

Die Kosten, welche mit einem solchen Gesundheitscluster einhergehen, sind jedoch beachtlich. Sie stellen nicht nur für das Gesundheitssystem, sondern auch für die örtlichen Kommunen eine große Herausforderung dar. Die Verbraucher müssen häufig tief in den Geldbeutel greifen, um sich die Anwendungen und Kurse, die nicht immer von den Kranken- und Pflegeversicherungen

Gesundheitscluster können zum regionalen **WIRTSCHAFTSMOTOR** werden.

bezahlt werden, leisten zu können. Das Angebot der vielen kleinen Zusatzleistungen zwingt sie immer wieder abzuwägen, was man bereit ist, sich für das eigene Wohlbefinden zu leisten. Aber auch dem Staat, vorne weg den Kranken- und Rentenversicherungen, entstehen für die gesundheitlichen Behandlungen jedes Jahr immense Kosten.

Zu beachten sind jedoch nicht nur die Kosten für Therapien und gesundheitliche Anwendungen an sich, sondern auch die reinen Kosten für den Betrieb und Unterhalt der Gebäude und technischen Einrichtungen. Kommunen können häufig nur durch die Bildung von Zweckverbänden und die finanzielle Unterstützung durch den Staat die nötigen Finanzmittel aufbringen, um Einrichtungen wie Thermalbäder dauerhaft am Laufen zu halten. Das Streben nach gesundheitlichem Wohlbefinden in der Bevölkerung kann zu einer Gratwanderung zwischen der Bewältigung finanzieller Schiefagen der öffentlichen Haushalte und einer erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung werden.

Erfolgsfaktor Gesundheitsversorgung

Die breite Spannweite und Leistungsfähigkeit unserer Gesundheitswirtschaft sind ein Garant unserer sich demografisch verändernden Gesellschaft für ein Altern in Würde und Wohlergehen in allen Lebensphasen. Die vielfältigen inno-

vativen Produkte und Leistungen sind ein Motor für die Regionen und qualifizierte Arbeitsplätze in ganz Bayern. ///



/// ROBERT BRUNNER M.A.

ist Inhaber von B'IMPRESS – impressive communication in eHealth und Balance Consulting UG, Augsburg.



/// RONALD KAISER M.A.

ist Informationswissenschaftler und Inhaber der eTTvise Digitalisierungsberatung, Lichtenfels.

Weitere Publikationen zum Thema:

Argumentation Kompakt 6/2021:
Rückert, Maximilian Th. L.: Deutschland braucht ein Gesundheitsdatennutzungsgesetz! Für innovative und menschen-dienliche Forschung und Wissenschaft

Aktuelle Analysen 91:
Rückert, Maximilian Th. L.: Mit KI gegen die Pandemie? Über den Einsatz Künstlicher Intelligenz im Gesundheitswesen
Bestell- und downloadbar unter www.hss.de/publikationen

Anmerkungen

- ¹ https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Gesundheitsausgaben/_inhalt.html, Stand: 3.1.2022.
- ² <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/gesundheitswesen/gesundheitswirtschaft/bedeutung-der-gesundheitswirtschaft.html>, Stand: 3.1.2022.
- ³ https://www.csu-landtag.de/image/daten/pm_1604_dacsufw_wirtschaftliche_situation_der_bayerischen_krankenhaeuser_im_blick_behalten_rettungsschirm_verlaengern.pdf, Stand: 3.1.2022.
- ⁴ <https://www.healthon.de/blogs/2021/10/06/einjahr-diga-verzeichnis-erfolg-oder-ernuechterung>, Stand: 3.1.2022.
- ⁵ <https://www.aok.de/gp/news-arzt-praxis/news-detail/diga-verzeichnis-des-bfarm-ist-online>, Stand: 3.1.2022.
- ⁶ <https://www.manager-magazin.de/politik/digitalisierung-deutschland-in-ranking-auf-vorletztem-platz-in-europa-a-f0a7ef16-8903-4d9a-90c8-f72d732b8b9c>, Stand: 3.1.2022; <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/der-digitale-patient/projektthemen/smarthealthsystems/digital-health-index/>, Stand: 3.1.2022.
- ⁷ <https://manfredweber.eu/de/aktiv-fuer-europa/gemeinsam-kann-europa-pandemien-alzheimer-und-den-krebs-besiegen/>, Stand: 3.1.2022.
- ⁸ <https://www.vfa.de/>, Stand: 3.1.2022.
- ⁹ https://www.hss.de/download/publications/AK_6_Gesundheit.pdf, Stand: 3.1.2022.